

134, der Eskomtebank von 1208 auf 860, der Unionbank von 227 auf 102, der Frankobank von 122 auf 32, der Vereinsbank von 131 auf 11, der österreichischen Allgemeinen Bank von 267 auf 51, des Giro- und Kassenvereins von 640 auf 202, der Handelsbank von 251 auf 68, des Bankvereins von 335 auf 72, der Wechselstubengesellschaft von 152 auf 69, der Hypothekar-Rentenbank von 106 auf 14, der Verkehrsbank 200 auf 80, des Länderbankvereins von 147 auf 45, der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft von 222 auf 69, der Wiener Baugesellschaft von 192 auf 63, der Unionbaugesellschaft von 125 auf 37, des Bauvereins 78 auf 31, der Bau- und Miethgesellschaft von 83 auf 33, der Bau- und Verkehrsgesellschaft von 80 auf 14, der Wechselbaugesellschaft von 53 auf 15, der Innerberger Industriegesellschaft von 318 auf 190, Neuberg-Mariazell von 77 auf 35, Seehandlung von 56 auf 22, Elbemühl von 110 auf 66, Tramway von 328 auf 140, Wienerberg von 227 auf 172, Bergbahn von 144 auf 25. Der Gesamt-Kursverlust beziffert sich mit 2 Milliarden Gulden, also ungefähr mit der Summe der französischen Kriegsschädigung von 5 Milliarden Francs.—

In Folge der Erhöhung des Bierpreises kam es am 1. d. M. von 8 Uhr ab in Linz zu einem Bierkrawall. Bei 10,000 Menschen zogen gegen das Brauhaus der Gebrüder Hatschek; alle Möbel, Maschinen, Bierfässer etc. wurden in die Donau geworfen und die Fensterstöcke herausgerissen. Nachdem der Krawall zu Ende war schritt das Militär ein. Die aufgeregte Menge zog dann zu dem vor der Stadt gelegenen Hatschek'schen Märzenkeller. Auch der Zipfer-Märzenkeller, Eigenthum des Reichsrathsabgeordneten Schaup, war bedroht. Man befürchtet in Salzburg, wo die Bierpreise ebenfalls erhöht wurden, ähnliche Exzesse.

Der Schaden der Gebr. Hatschek beläuft sich auf ca. 8000 fl. Die Tumultuanten sollen zur Strafe gezogen werden. Unterdessen sind die Bierbrauer von einer Preiserhöhung abgegangen und behalten den bisherigen Preis bei.

**England.** Im englischen Oberhause hat Lord Russell eine Interpellation gestellt, welche von der gesammten europäischen Presse als ein hervorragendes Ereigniß vielseitig erörtert worden ist. Der Lord verlangte nämlich von der Regierung Mittheilung aller Korrespondenzen, welche zwischen England, Deutschland, Oesterreich, Rußland und Frankreich in Bezug auf Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gewechselt worden seien. Der Redner begehrte zu wissen, ob die gegenwärtigen bedauerlichen Erscheinungen die Folge des letzten Krieges oder der Vorbote eines neuen Sturmes seien. Er erinnerte an die Rede Moltke's, welcher dem deutschen Reichstag gesagt hatte, daß man während 50 Jahren verteidigen müsse, was man in fünf Monaten erworben habe, und daß die französische Armee entschlossen sei, ihre Revanche zu haben. Was im Falle eines solchen Krieges die englische Regierung thun würde? Der Lord ist versichert, daß Niemand es wagen würde, eine mit England wegen Aufrechterhaltung des Friedens verbündete Nation anzugreifen. Er schloß mit der Erklärung, daß er Vertrauen auf Großbritannien in Bezug auf Aufrechterhaltung des Friedens habe, er wünsche aber auch die Ansicht der Regierung über die für England verbindlichen Verträge zu kennen. Lord Derby erklärte hierauf, er könne diese Frage nur mit einer gewissen Reserve beantworten. Ohne Zweifel seien Befürchtungen wegen Störung des Friedens vorhanden, welche sich auf die in Frankreich und Deutschland nach dem Krieg zurückgebliebenen Gefühle stützen. „Frankreich,“ sagte er, „wünscht sein verlorenes Territorium wieder zu erobern, Deutschland will behalten, was es mit der Gewalt der Waffen erworben hat.“ Bis jetzt sei nach den aus allen Theilen Europa's eingetroffenen Nachrichten kein einziger rechtlicher Grund zur Befürchtung eines Krieges in unmittelbarer Zukunft vorhanden. Im Falle ein Krieg drohen sollte, würde England für die Aufrechterhaltung des Friedens

Alles aufwenden, was in seinen Kräften steht, ohne indeß an dem Kampfe theilzunehmen, wenn es das nationale Interesse nicht erforderte. „Jeder internationale Vertrag,“ fügte der Minister bei, „ist in der gegenwärtigen Zeit unanwendbar geworden, aber die von England in diesen letzten Jahren eingegangenen internationalen Verpflichtungen werden von England als eine Sache seiner Ehre und des guten Glaubens angesehen werden.“ Zum Schluß erklärte Derby, daß es nicht möglich sei, irgend ein Aktenstück der geführten Korrespondenz vorzulegen.

**Frankreich.** Bezugnehmend auf die soeben angeführte Interpellation im englischen Oberhause macht eine hervorragende französische Zeitung folgendes Bekenntniß: „Es wäre heuchlerisch und kindisch, leugnen zu wollen, daß unser Mißgeschick uns einen tiefen Groll in's Herz gelegt hat, und daß wir den Wunsch und die Hoffnung hegen, dafür Rache zu nehmen; Niemand würde uns in Deutschland oder anderwärts Glauben schenken, wenn wir behaupteten, daß wir zufrieden seien. Aber es wäre ein Zeichen von Schwäche und falscher Scham, wollten wir nicht zugeben, daß wir entwaffnet, daß wir unmächtig sind, und erst nach langen Jahren bereit sein werden. Folglich steht eine Erörterung oder Darlegung von der Art derjenigen, welche soeben im englischen Parlament stattgefunden hat, außerhalb unseres Bereiches und geht über unsere Köpfe hinweg.“

Aus Nizza wird telegraphisch gemeldet, daß Herr Bergondi, wie Herr Piccon Abgeordneter der Seealpen, seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht, und daß die Kunde von diesem Ereigniß die ganze Stadt in große Aufregung versetzt hat.

Ueber das Wetter wird der Kölner Zeitung aus Paris geschrieben, daß dasselbe einen hervorragenden Theil der öffentlichen Aufmerksamkeit in Anspruch nehme. Es folgt im Allgemeinen dem Verlauf, welcher seit einigen Jahren Regel geworden ist: naß im März, warm im April, kalt im Anfang des Mai. Leichte Nachfröste werden namentlich aus dem Osten Frankreichs gemeldet; aber sie haben bisher nicht viel Schaden gethan. Die Verluste sind, wenn überhaupt merklich, mit denen des vorigen Jahres nicht zu vergleichen. Der Himmel ist wolkig, doch dauert der kalte Wind an, die Gefahr ist also noch lange nicht vorüber. Die wissenschaftlichen Kreise haben sich in löblicher Weise dafür bemüht, die bedrohten Grundbesitzer zu Schutzmaßregeln zu veranlassen. Die Letztern, namentlich die Weinbergbesitzer, sind hier zu Lande vernünftig genug, sich rathen zu lassen; man wendet vielfach und mit Erfolg das bekannte Mittel: Raucherzeugung über dem bedrohten Areal während der Stunden von 3 bis 5½ Uhr, an.

In Spanien sind endlich die Würfel des Kriegsglücks entscheidend gefallen. Bilbao, eine regierungseindliche, von den Carlisten belagerte und schwer bedrängte Stadt ist als Kampfspreis den siegreichen Republikanern zugefallen. Die Carlisten sind somit aus ihren gefährlichen Stellungen verdrängt und ihre gänzliche Unterwerfung wird nur noch eine Frage der Zeit sein. Sicher ist, daß am 28. April der Marschall Concha die Angriffsoperationen am rechten Flügel in der Richtung nach Balmaseda begann und einige wichtige Positionen eroberte. Am 29. April rückte er weiter vor und wurde dabei vom rechten Flügel Serrano's, d. h. vom rechten Centrum, unterstützt. Auch diese Operation hatte Erfolg. Am 30. April fernere gelungene Fortsetzung des Kampfes bis Balmaseda. Am 1. Mai war Concha in die linke Flanke des Feindes gelangt und zugleich ließ Serrano mit seinem linken Flügel einen ersten Angriff auf Portugalete unternehmen, welcher ebenfalls gelang. Die solcher Weise in ihren beiden Flanken umspannten Carlisten mußten sich nun zurückziehen und die vielgenannten starken Positionen von San Pedro de Abanto, Fuentes und Santa Juliana aufgeben. Am gleichen Abend zogen die Republikaner in Portugalete ein. Am 2. Mai